

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Frau vom Meer

Ibsen, Henrik

Leipzig, [1890]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-86844](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86844)

Erster Aufzug.

Links Dr. Wangels Haus mit großer, gedeckter, mit Möbeln versehener Veranda.

Garten davor und rund umher. Unterhalb der Veranda eine Flaggenstange. Rechts im Garten eine Laube mit Tisch und drei Stühlen. Heckenzaun mit einer kleinen Pforte im Hintergrund. Hinter dem Zaun ein Weg am Strande entlang. Allee am Weg. Zwischen den Bäumen sieht man den Fjord und hohe Felsenzüge und Gipfel in der Ferne.

Ein warmer, strahlend heller Sommermorgen.

Rechts und links vom Schauspieler.

Erster Auftritt.

Ballested, in mittleren Jahren, in einer alten Samtjacke und breitkrämpigem Rüslerhut, steht an der Flaggenstange und richtet die Leine. Die Flagge liegt auf der Erde. In einiger Entfernung eine Staffelei mit aufgespannter Leinwand. Daneben auf einem Feldstuhl Pinsel, Palette und Malkasten. Bolette Wangel tritt durch die geöffnete Thür des Gartenzimmers auf die Veranda. Sie trägt eine große Vase mit Blumen, die sie auf den Tisch stellt.

Bolette. Nun, Ballested, wird sie ordentlich gleiten?

Ballested. Ja wohl, Fräulein. Es ist eine Kleinigkeit. — Mit Verlaub — erwarten Sie heute Fremde zu Besuch?

Bolette. Ja, wir erwarten heute Vormittag den Oberlehrer Arnholm bei uns. Er ist schon seit heute Nacht in der Stadt.

Ballested. Arnholm? — Warten Sie doch — hieß der nicht auch Arnholm, der hier vor mehreren Jahren Hauslehrer war?

Bolette. Ja, das ist derselbe.

Ballested. Seht doch! — Der kommt nun auch wieder in diese Gegend!

Bolette. Deshalb möchten wir gern flügeln.

Ballested. Na, das ist ja auch ganz begreiflich.

Bolette (geht wieder ins Gartenzimmer zurück).

Zweiter Auftritt.

Ballested. L yngstrand kommt gleich darauf von rechts auf dem Weg daher und bleibt voll Interesse stehen, als er Staffelei und Malgerätschaften erblickt. Er ist ein schwächlicher junger Mann, einfach, aber ordentlich gekleidet, von schwächlichem Aussehen.

L yngstrand (außerhalb der Hecke). Guten Morgen!
Ballested (dreht sich um). Ho! — Guten Morgen! (Er hift die Flagge auf.) So — nun geht's los! (Er befestigt die Leine und macht sich dann an der Staffelei zu schaffen.) Guten Morgen, Verehrtester. Ich habe zwar nicht das Vergnügen —

L yngstrand. Sie sind gewiß Maler —?

Ballested. Ja, selbstverständlich. Weshalb sollte ich nicht auch Maler sein?

L yngstrand. Das sehe ich. — Dürfte ich ein wenig eintreten?

Ballested. Wollen Sie vielleicht hereinkommen und zusehen?

L yngstrand. Ja, das möchte ich außerordentlich gern.

Ballested. Es ist noch nichts besonderes zu sehen. Aber haben Sie die Güte. Treten Sie nur ein.

L yngstrand. Besten Dank. (Er tritt durch die Gartentür ein.)

Ballested (matt). Ich bin jetzt gerade beim Fjord da draußen zwischen den Inseln.

L yngstrand. Ja, das sehe ich.

Ballested. Aber die Figur fehlt noch. Hier im Ort ist kein Modell anzutreiben.

L yngstrand. Soll auch noch eine Figur hinein?

Ballested. Ja. Im Vordergrund drinnen am Meß soll ein halbtotes Meerweib liegen.

L yngstrand. Warum muß sie halbtot sein?

Ballested. Sie hat sich vom Meer hereinverirrt und kann sich jetzt nicht wieder hinausfinden. Und da liegt sie nun und kommt im Brackwasser um, müssen Sie wissen.

L yngstrand. Ach so!

Ballested. Die Frau vom Hause hier hat mich auf den Gedanken gebracht, etwas derartiges zu malen.

L yngstrand. Wie werden Sie das Bild nennen, wenn es fertig ist?

Ballested. Ich denke: „Das Ende der Meerfrau.“

Ljungstrand. Das paßt ja sehr gut. Hieraus können Sie gewiß etwas gutes machen.

Ballested (sieht ihn an). Auch vielleicht vom Fach?

Ljungstrand. Maler meinen Sie?

Ballested. Ja.

Ljungstrand. Nein, das bin ich nicht. Aber ich werde Bildhauer. Ich heiße Hans Ljungstrand.

Ballested. Sie wollen also Bildhauer werden? Ja, die Skulpturkunst ist auch eine nette, flotte Kunst. — Ich glaube, ich habe Sie ein paar mal auf der Straße gesehen. Halten Sie sich schon lange bei uns auf?

Ljungstrand. Nein, ich bin erst gegen vierzehn Tage hier. Aber ich will sehen, daß ich den ganzen Sommer hier bleiben kann.

Ballested. Die Annehmlichkeiten des Badelebens genießen?

— Was?

Ljungstrand. Ich will sehen, wieder ein wenig zu Kräften zu kommen.

Ballested. Doch wohl nicht schwächlich?

Ljungstrand. Doch. Ich bin gewissermaßen ein bißchen schwächlich. Aber es ist weiter nicht gefährlich. Es ist nur so was wie Engbrüstigkeit.

Ballested. Bah! Solche Kleinigkeiten! Übrigens sollten Sie trotzdem mit einem geschickten Arzt sprechen.

Ljungstrand. Ich habe daran gedacht, Doktor Wangel bei Gelegenheit zu fragen.

Ballested. Ja, thun Sie das. (Er sieht links hinaus.) Da kommt wieder ein Dampfboot. Ein Gedränge von Passagieren an Bord. Der Reiseverkehr hat hier in den letzten Jahren doch einen beispiellosen Aufschwung genommen.

Ljungstrand. Ja, mich dünkt, es ist hier ein großartiger Verkehr.

Ballested. Sommerfrischler haben wir auch massenhaft. Ich habe manchmal Angst, daß unsere gute Stadt durch all dies fremde Wesen ihr altes Gepräge verlieren wird.

Ljungstrand. Sind Sie von hier gebürtig?

Ballested. Nein, das nicht. Aber ich habe mich allja — akklimatisiert. Ich fühle mich durch das Band der Gewohnheit und der Zeit mit dem Ort verbunden.

Lynngstrand. Sie wohnen also schon lange hier?

Ballested. Na, so siebzehn, achtzehn Jahre. Ich kam mit Skibes Theatergesellschaft her. Aber wir gerieten in finanzielle Schwierigkeiten. Und da löste sich die Gesellschaft auf und zerstreute sich in alle Winde.

Lynngstrand. Aber Sie selbst blieben zurück?

Ballested. Ich blieb. Und dabei habe ich mich auch ganz gut gestanden. Ich will Ihnen sagen, ich war damals meistens im Dekorationsfach thätig.

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Bolette.

Bolette (kommt aus dem Hause mit einem Schaulstuhl, den sie auf die Veranda stellt, spricht ins Gartenzimmer hinein). Hilbe, sieh, daß du den gestickten Fußschemel für Vater findest.

Lynngstrand (geht an die Veranda und grüßt). Guten Morgen, Fräulein Wangel!

Bolette (an der Balustrade). Ah, sieh da! Sind Sie's, Herr Lynngstrand? Guten Morgen! Entschuldigen Sie einen Augenblick — ich will nur — (Sie tritt ins Haus.)

Ballested. Kennen Sie die Familie hier?

Lynngstrand. Nicht näher. Ich habe die jungen Damen nur dann und wann bei anderen getroffen. Und bei der letzten Musik oben auf der „Ausicht“ sprach ich dann ein wenig mit der Frau. Sie sagte, ich solle doch nur kommen und sie besuchen.

Ballested. Na, wissen Sie was — die Bekanntschaft sollten Sie kultivieren.

Lynngstrand. Ja, ich habe auch beabsichtigt, einen Besuch zu machen. Eine Visite so zu sagen! Wenn ich nur einen Vorwand hätte. —

Ballested. Ach was — Vorwand — (Nach links blickend.) Zum Teufel noch mal! (Er sammelt seine Sachen zusammen.) Das Dampfboot ist schon an der Anlegebrücke. Ich muß ins Hotel. Vielleicht braucht mich jemand von den Angekommenen. Ich muß Ihnen nämlich sagen, ich bin auch als Haarschneider und Friseur thätig.

Lynngstrand. Sie sind wirklich sehr vielseitig.

Ballested. In kleinen Orten muß man sich in diversen Fächern zu al—tmatistieren wissen. Sollten Sie mal dies oder jenes im Haarsach brauchen, so fragen Sie nur nach dem Tanzlehrer Ballested.

Ljungstrand. Tanzlehrer?

Ballested. Vorstand im „Hornverein“ wenn Sie wollen. Heute Abend haben wir oben auf der „Ausficht“ Konzert. Adieu — adieu! (Mit den Malergerätschaften durch die Gartenpforte und weiter nach links ab.)

Vierter Auftritt.

Ljungstrand. Bolette, Hilde aus dem Hause.

Hilde (mit dem Schemel).

Bolette (bringt mehr Blumen).

Ljungstrand (grüßt Hilde vom Garten aus).

Hilde (an der Balustrade, ohne zu grüßen). Bolette sagte schon, daß Sie sich heute hereingewagt hätten.

Ljungstrand. Ja, ich nahm mir die Freiheit, ein wenig einzutreten.

Hilde. Haben Sie jetzt Ihren Morgenspaziergang gemacht.

Ljungstrand. Ach nein, heute wurde kein langer Spaziergang daraus.

Hilde. Sind Sie denn im Bad gewesen?

Ljungstrand. Ja, ich war ein wenig im Wasser. Ich habe Ihre Mutter dort unten gesehen. Sie ging in ihre Badehütte.

Hilde. Wer that das?

Ljungstrand. Ihre Mutter.

Hilde. Ach so — o! (Sie stellt den Schemel vor den Schaukelstuhl.)

Bolette (gewissermaßen unterbrechend). Haben Sie draußen auf dem Fjord nichts von Vaters Boot gesehen?

Ljungstrand. Ja, mich dünkt, ich sah ein Segelboot, das landwärts steuerte.

Bolette. Das war gewiß Vater. Er hat draußen auf den Inseln Krankenbesuche gemacht. (Sie ordnet Hie und da am Tisch.)

Ljungstrand (einen Schritt auf die Verandatreppe thugend). Wie schön Sie es hier mit Blumen aufgeputzt haben —!

Bolette. Steht es nicht hübsch aus?

Kyngstrand. Ja, es sieht wunderschön aus. Es sieht aus, als sei heute Festtag hier im Hause.

Hilde. Das ist es allerdings auch.

Kyngstrand. Konnt' es mir beinahe denken. Gewiß Ihres Vaters Geburtstag.

Bolette (warnend zu Hilde). hm — hm!

Hilde (ohne sich daran zu kehren). Nein — der von Mama.

Kyngstrand. So — der Ihrer Mutter.

Bolette (leise, zürnend). Aber Hilde —!

Hilde (ebenso). Laß mich in Ruhe. (Zu Kyngstrand.) Sie gehen jetzt wohl nach Hause und frühstücken?

Kyngstrand (von der Treppe steigend). Ja, ich müßte wohl eine Kleinigkeit genießen.

Hilde. Fühlen Sie sich in dem Hotel nicht recht gut aufgehoben?

Kyngstrand. Ich wohne nicht mehr im Hotel. Es wurde mir zu teuer.

Hilde. Wo wohnen Sie denn jetzt?

Kyngstrand. Oben bei Frau Jensen.

Hilde. Bei welcher Frau Jensen?

Kyngstrand. Bei der Hebamme.

Hilde. Entschuldigen Sie, Herr Kyngstrand — aber ich habe wirklich mehr zu thun, als —

Kyngstrand. Ach, das hätte ich wohl nicht sagen sollen —

Hilde. Was?

Kyngstrand. Das, was ich eben gesagt habe.

Hilde (mißt ihn ungnädig mit den Blicken). Ich verstehe Sie überhaupt gar nicht.

Kyngstrand. Nein, nein. Aber nun will ich den Damen inzwischen Adieu sagen.

Bolette (kommt an die Treppe). Adieu, adieu, Herr Kyngstrand. Sie müssen uns wirklich für heute entschuldigen. Aber später mal — wenn Sie ordentlich Zeit haben — dann müssen Sie Vater besuchen — und uns anderen.

Kyngstrand. Besten Dank. Das thue ich herzlich gern. (Er grüßt und geht durch die Gartentreppe ab. In dem er draußen nach links vorbeigeht, grüßt er noch einmal nach der Veranda hinauf.)

Hilde (halbblaut). Adieu, Monsieur! Bitte Mutter Jensen von mir zu grüßen!

Bolette (leise, schüttelt sie am Arm). Hilbel! Du ungezogenes Kind! Bist du ganz toll? Er hätte dich ja hören können.

Hilde. Bah! Glaubst du, daß mich das kümmert?

Bolette (nach rechts sehend). Da kommt Vater!

Fünfter Austritt.

Die Vorigen. Doktor Wangel im Reiseanzug, eine kleine Reisetasche in der Hand, kommt von rechts auf dem Fußsteig her.

Wangel. So, da bin ich wieder, Kinder! (Er tritt durch die Gartenpforte ein.)

Bolette (ihm durch den Garten entgegen). Ach, wie schön, daß du kommst.

Hilde (ebenfalls hinuntergehend). Hast du dich nun für den ganzen Tag frei gemacht, Papa?

Wangel. Nein, ich muß später noch einen Augenblick ins Bureau hinunter. — Sagt, wißt ihr, ob Arnholm angekommen ist?

Bolette. Ja, er ist über Nacht angekommen. Wir haben ins Hotel geschickt.

Wangel. Habt ihn also noch nicht gesehen?

Bolette. Nein, aber er kommt gewiß noch heute Vormittag zu uns.

Wangel. Ja, das thut er gewiß.

Hilde (zieht ihn fort). Papa, jetzt mußt du dich umsehen.

Wangel (sieht nach der Veranda). Ich sehe es wohl, Kinder. — Es ist hier ja ganz festlich.

Bolette. Findest du nicht, daß wir es hübsch hergerichtet haben?

Wangel. Ja, ich muß wirklich sagen. — Sind — sind wir allein im Hause?

Hilde. Ja, sie ist gegangen und —

Bolette (rasch einfallend). Mutter ist ins Bad gegangen.

Wangel (sieht Bolette freundlich an und streichelt ihr Haar. Dar- auf sagt er etwas zögernd). Hörst nun, Kinder — soll dies alles hier so den ganzen Tag stehen bleiben? Und die Flagge auch gehißt?

Hilde. Na, das kannst du dir doch wohl denken, Papa!

Wangel. hm — ja wohl. Aber seht ihr —

Bolette (blinzelt und nickt ihm zu). Du kannst dir doch vorstellen, daß wir dies alles für Oberlehrer Arnholm gethan haben. Wenn solch' ein guter Freund kommt und dich zum erstenmal besucht —

Hilde (lacht und schüttelt ihn). Denk' doch, Papa — er ist Bolettes Lehrer gewesen!

Wangel (mit halbem Lächeln). Ihr seid mir ein paar Schläue. — Na, lieber Gott, es ist im Grund genommen doch so natürlich, daß wir jener gedenken, die nicht mehr unter uns weilt. Aber trotzdem — Hier Hilde, (er giebt ihr die Reisetasche) hinunter ins Bureau damit. — Mein Kinder — ich mag dies nicht. Nicht die Art und Weise, wißt ihr. Daß wir so jedes Jahr — Na, was soll man sagen! Es läßt sich wohl nicht anders machen.

Hilde (will mit der Tasche links durch den Garten abgehen, bleibt aber stehen, dreht sich um und zeigt). Seht den Herrn, der da kommt. Das ist gewiß der Oberlehrer.

Bolette (blickt hin). Der da? (lacht.) Nein, du bist wirklich gut! Der ältliche Mensch dort soll Arnholm sein!

Wangel. Na, wartet mal, Kinder. Ja, meiner Seel', ich glaube auch, daß er es ist! Ja, gewiß ist er's!

Bolette (hinstarrend, erstaunt). Ja, weiß Gott, ich glaube auch —!

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Oberlehrer Arnholm in elegantem Vormittagsanzug mit goldener Brille und dünnem Stod, Reisetasche, erscheint von links auf dem Weg; er sieht etwas abgesspannt aus, blickt in den Garten, grüßt freundlich und tritt durch die Gartentforte ein.

Wangel (geht ihm entgegen). Willkommen, lieber Oberlehrer. Herzlich Willkommen an alter Stätte!

Arnholm. Danke, danke, Doktor Wangel. Tausend Dank. (Sie schütteln sich die Hände und gehen zusammen durch den Garten.) Und da haben wir ja die Kinder. (Er reicht diesen die Hände und blickt sie an.) Die beiden hätte ich kaum wieder erkannt.

Wangel. Ja, das will ich wohl glauben.

Arnholm. O doch — vielleicht Bolette. — Ja, Bolette hätte ich wieder erkannt.

Wangel. Ich glaube doch kaum. Es sind ja nun auch acht, neun Jahre her, daß Sie sie zuletzt gesehen haben. Ach ja, hier hat sich gar manches in dieser Zeit verändert.

Arnholm (blät umher). Das finde ich eigentlich nicht. Mit Ausnahme der Bäume, die ziemlich gewachsen sind — und daß die Laube dort angelegt ist —

Wangel. Ach nein, so nach außen —

Arnholm (lächelt). Und dann natürlich, daß Sie jetzt zwei große, heiratsfähige Töchter im Hause haben —

Wangel. O, heiratsfähig ist doch wohl nur die eine.

Hilde (halbblaut). Nein, hör' einer den Papa an!

Wangel. Aber ich denke, wir setzen uns jetzt auf die Veranda. Dort ist es kühler als hier. Darf ich bitten?

Arnholm. Danke, danke, lieber Doktor. (Sie gehen hinauf.)

Wangel (weist Arnholm den Platz im Schankelstuhl an). So. Nun sitzen Sie nur ganz still und ruhen sich aus. Denn Sie sehen nach der Reise wirklich etwas angegriffen aus.

Arnholm. Ach, das hat nichts zu bedeuten. Hier in dieser Umgebung —

Bolette (zu Wangel). Sollen wir nicht ein wenig Sodawasser und Fruchtsaft ins Gartenzimmer bringen? Hier draußen wird es gewiß bald zu heiß.

Wangel. Ja, thut das, Kinder. Gebt uns Sodawasser und Fruchtsaft. Und vielleicht auch etwas Cognac?

Bolette. Cognac auch?

Wangel. Nur ein bißchen. Für den Fall, daß jemand will.

Bolette. Ja, gut denn. Hilde, trag' jetzt die Reisetasche ins Bureau. (Sie geht ab ins Gartenzimmer, schließt die Thür hinter sich.)

Hilde (nimmt die Reisetasche und geht durch den Garten nach links, hinter dem Hause ab).

Siebenter Auftritt.

Arnholm und Wangel.

Arnholm (her Bolette mit den Blicden folgt). Das ist wirklich ein prächtiges — da sind Ihnen zwei prächtige Mädchen herangewachsen.

Wangel (setzt sich). Ja, finden Sie nicht auch?

Arnholm. Mit Bolette ist es geradezu überraschend. Und mit Hilde auch. — Aber nun zu Ihnen, lieber Doktor. Gedenken Sie zeit lebens hier wohnen zu bleiben?

Wangel. Ach ja, so wird es wohl kommen. Ich habe hier ja so glücklich gelebt mit jener, die so früh von uns gegangen ist. Mit jener, Arnholm, die Sie noch sahen, als Sie zuletzt hier waren.

Arnholm. Ja — ja.

Wangel. Und jetzt bin ich hier glücklich mit der, die an ihre Stelle getreten ist. O ich muß sagen, im großen ganzen ist das Geschick gütig gegen mich gewesen.

Arnholm. Aber Sie haben keine Kinder in Ihrer zweiten Ehe?

Wangel. Vor zwei — dritthalb Jahren bekamen wir einen kleinen Knaben. Aber wir behielten ihn nicht lange. Er starb, als er vier, fünf Monate alt war.

Arnholm. Ist Ihre Frau heute nicht zu Hause?

Wangel. Doch; sie muß jetzt bald kommen. Sie ist hinuntergegangen um zu baden. Das thut sie jetzt Tag aus Tag ein, wie das Wetter auch sein mag.

Arnholm. Fehlt ihr etwas?

Wangel. Ihr fehlt nicht grade was, obgleich sie während der letzten paar Jahre merkwürdig nervös geworden ist. Das heißt, so ab und zu. Ich kann nicht recht klug daraus werden, was eigentlich mit ihr ist. Aber sehen Sie, so ins Wasser zu gehen ist gleichsam ihr Leben und ihre Lust.

Arnholm. Dessen entsinne ich mich noch von früher.

Wangel (mit fast unmerklichem Sägheln). Sie kennen Ellida ja noch aus der Zeit, wo Sie draußen in Skoldvik Lehrer waren.

Arnholm. Versteht sich. Sie kam oft zu Besuch in den Pfarrhof. Und meistens traf ich sie auch, wenn ich draußen nach dem Leuchtturm zu ihrem Vater kam.

Wangel. Glauben Sie mir, die Zeit da draußen hat tiefe Spuren bei ihr zurückgelassen. Sie nennen sie „die Frau vom Meer“.

Arnholm. Wirklich?

Wangel. Ja. Und sehen Sie, deshalb — Sprechen Sie

von alten Zeiten mit ihr, lieber Arnholm. Das wird ihr so innig wohlthun.

Arnholm (sieht ihn zweifelnd an). Haben Sie eigentlich Grund, das zu glauben?

Wangel. Gewiß habe ich das.

Ellidas Stimme (ertönt rechts vom Garten her). Bist du's, Wangel?

Wangel (sieht auf). Ja, Liebste!

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Frau Ellida Wangel in einem großen, leichten Umhängetuch, mit feuchtem Haar, das über die Schultern herabhängt, erscheint rechts zwischen den Bäumen an der Laube.

Arnholm (steht auf).

Wangel (lächelt, streckt ihr die Hände entgegen). Nun, da haben wir die Meerfrau!

Ellida (geht schnell auf die Veranda und faßt seine Hände). Gott sei Dank, daß ich dich wiedersehe. Wann kamst du?

Wangel. Soeben erst. Vor einer kleinen Weile. (Er deutet auf Arnholm.) Aber willst du nicht einen alten Bekannten begrüßen?

Ellida (reicht Arnholm die Hand). Da sind Sie also! Willkommen! Verzeihen Sie, daß ich nicht zu Hause war.

Arnholm. O ich bitte. Machen Sie doch keine Umstände —

Wangel. War das Wasser heute recht frisch?

Ellida. Frisch? Hier ist das Wasser niemals frisch. So lau und so erschläffend. Hul! Das Wasser hier in den Fjorden ist krank.

Arnholm. Krank?

Ellida. Ja, es ist krank. Und ich glaube, es macht einen auch krank.

Wangel (lächelnd). Na, du empfiehlst wahrhaftig den Badeort.

Arnholm. Ich glaube eher, Frau Wangel, daß Sie in einem besonderen Verhältnis zum Meer und zu allem, was des Meeres ist, stehen.

Ellida. Ach ja, vielleicht. Ich glaube es beinahe selbst. — Aber sehen Sie, wie festlich die Kinder Ihnen zu Ehren alles hergerichtet haben?

Wangel (verlegen). *hm* —! (Er sieht auf seine Uhr.) Ich muß jetzt wohl bald —

Arnholm. Ist es wirklich mir zu Ehren?

Ellida. Das können Sie sich doch denken. Solchen Staat machen wir nicht alle Tage. Ach! wie drückend heiß es hier unter diesem Dache ist. (Sie geht hinunter in den Garten.) Kommt hierher! Hier weht doch wenigstens etwas wie ein Lüftchen. (Sie setzt sich rechts in die Laube.)

Arnholm (geht zu ihr). Mich dünkt, es weht hier sogar recht frisch.

Ellida. Ja, Sie sind an die schwüle Luft der Hauptstadt gewöhnt. Dort soll es ja im Sommer ganz entsetzlich sein, wie ich gehört habe.

Wangel (ebenfalls unten im Garten). *hm*, liebe Ellida, jetzt wirst du unsern guten Freund eine Weile allein unterhalten müssen.

Ellida. Hast du zu thun?

Wangel. Ja, ich muß hinunter ins Bureau. Und dann will ich mich auch ein wenig umkleiden. Aber ich bleibe nicht lange fort —

Arnholm (setzt sich zu Ellida in die Laube). Übereilen Sie sich nur nicht, lieber Doktor. Ihre Frau und ich werden uns die Zeit schon vertreiben.

Wangel (nickt). O ja, darauf verlaß ich mich auch. Na — also auf Wiedersehen. (Er geht links durch den Garten hinter dem Hause ab.)

Neunter Auftritt.

Ellida. Arnholm.

Ellida (nach kurzem Schweigen). Finden Sie nicht, daß man hier gut sitzt?

Arnholm. Ich finde, daß ich jetzt gut sitze.

Ellida. Dieses Lusthaus hier wird mein Lusthaus genannt, denn ich habe es einrichten lassen. Oder besser gesagt Wangel — für mich.

Arnholm. Hier pflegen Sie also zu sitzen?

Ellida. Ja, hier sitze ich am Tage meistens.

Arnholm. Wohl mit den jungen Mädchen?

Ellida. Nein, die Mädchen — halten sich in der Veranda auf.

Arnholm. Und Wangel selbst?

Ellida. O Wangel geht so hin und her. Bald ist er hier bei mir, bald drüben bei den Kindern.

Arnholm. Sind Sie es, die es so haben will?

Ellida. Ich glaube, daß alle Teile so am besten dran sind. Wir können ja zueinander hinüber sprechen — wenn wir einmal glauben, daß wir uns etwas zu sagen haben.

Arnholm (nachdem er eine Weile in Gedanken versunken gewesen). Als ich zuletzt Ihren Weg kreuzte — draußen in Skjoldvill meine ich — hm — das ist nun lange her.

Ellida. Es sind volle zehn Jahre, seitdem Sie da draußen bei uns waren.

Arnholm. Ja, so ungefähr. Aber wenn ich Sie mir da draußen im Leuchtturm vorstelle —! Die Heidin, wie der alte Pastor Sie nannte, weil Ihr Vater Sie, wie er sagte, auf einen Schiffsnamen und nicht auf einen christlichen Menschennamen hatte taufen lassen.

Ellida. Was dann?

Arnholm. Am allerwenigsten hätte ich geglaubt, daß ich Sie hier als Frau Wangel wiedersehen würde.

Ellida. Nein, damals war Wangel ja noch nicht — Damals lebte ja die erste Mutter der Mädchen noch. Ihre rechte Mutter so —

Arnholm. Ja wohl. Ja wohl. Aber selbst wenn das nicht gewesen wäre — selbst wenn er krank und frei gewesen — so hätte ich doch nie geglaubt, daß dies geschehen würde.

Ellida. Ich auch nicht. Nie im Leben — damals.

Arnholm. Wangel ist ja so brav, so ehrenhaft, so innig gut und lieb mit allen Menschen.

Ellida (warm und herzlich). Ja, das ist er wirklich!

Arnholm. — aber mich dünkt, von Ihnen muß er so himmelweit verschieden sein.

Ellida. Darin haben Sie recht. Das ist er auch.

Arnholm. Nun, wie ist es denn gekommen? Wie kam es?

Ellida. Ach, lieber Arnholm, fragen Sie mich danach nicht. Ich würde es Ihnen nicht erklären können. Und

selbst wenn ich könnte, so würden Sie nicht instande sein, das geringste davon zu fassen und zu begreifen.

Arnholm. *Hm — (Leiser.)* Haben Sie Ihrem Manne jemals in Bezug auf mich etwas anvertraut? Ich meine natürlich jenen vergeblichen Schritt — zu dem ich mich einmal hinreißen ließ?

Ellida. Nein, wie können Sie so etwas glauben? Nicht ein Wort habe ich ihm gesagt von — von dem, worauf Sie anspielen!

Arnholm. Das freut mich. Denn ich fühlte mich gleichsam ein wenig bedrückt bei dem Gedanken, daß —

Ellida. Das brauchen Sie durchaus nicht. Ich habe ihm nur gesagt, was wahr ist, daß ich sehr viel von Ihnen hielt, und daß Sie der treueste und beste Freund gewesen, den ich da draußen gehabt.

Arnholm. Ich danke Ihnen dafür. Aber sagen Sie mir jetzt — weshalb haben Sie mir nach meiner Abreise niemals geschrieben?

Ellida. Ich glaubte, es könne Ihnen vielleicht wehe thun, von der zu hören, die — — die Ihnen nicht so entgegenkommen konnte, wie Sie es gewünscht hatten. Mir war, als würde ich damit etwas Schmerzliches von neuem aufreißen.

Arnholm. *Hm —* Ja, ja, da können Sie recht haben.

Ellida. Aber weshalb schrieben Sie selbst niemals?

Arnholm. *(sieht sie an und lächelt halb vorwurfsvoll.)* Ich? Den Anfang machen? Mich vielleicht dem Verdacht aussetzen, etwas wieder einleiten zu wollen? Nach einer abschlägigen Antwort wie ich sie bekommen?

Ellida. Ach nein, ich begreife das ja auch. — Haben Sie später nie an eine andere Verbindung gedacht?

Arnholm. Niemals. Ich bin meinen Erinnerungen treu geblieben.

Ellida. *(halb scherzend.)* Ach was! Lassen Sie die alten, traurigen Erinnerungen fahren. Mich dünkt, Sie sollten lieber daran denken, ein glücklicher Ehemann zu werden.

Arnholm. Das müßte denn aber bald geschehen, Frau Wangel. Vergessen Sie nicht, daß ich — zu meiner Schande sei's gesagt — schon die siebenunddreißig hinter mir habe.

Ellida. Na ja, desto mehr Grund, sich zu beeilen! (Sie schweigt einen Augenblick, dann ernst und gebämpft). Aber hören Sie jetzt, lieber Arnholm — nun will ich Ihnen etwas sagen, was ich damals nicht herausgebracht hätte, und wenn es mir ans Leben gegangen wäre.

Arnholm. Und das ist?

Ellida. Als Sie — jenen vergeblichen Schritt thaten, dessen Sie soeben erwähnten, da konnte ich Ihnen nicht anders antworten, als wie ich es that.

Arnholm. Das weiß ich. Sie hatten mir nichts anderes zu bieten als treue Freundschaft. Das weiß ich ja.

Ellida. Sie wissen aber nicht, daß mein ganzes Sinnen und all meine Gedanken damals anderswo waren.

Arnholm. Damals?!

Ellida. Ja, damals!

Arnholm. Aber das ist ja unmöglich! Sie irren sich in der Zeit! Ich glaube, Sie kannten Wangel damals kaum.

Ellida. Ich spreche nicht von Wangel.

Arnholm. Nicht von Wangel? Aber zu jener Zeit — da draußen in Skjoldvik — Ich erinnere mich dort nicht eines einzigen Menschen, von dem ich es für möglich hielt, daß Sie ihm hätten zugethan sein können.

Ellida. Nein, nein, das glaube ich wohl. Denn das ganze war ja auch toll, zum wahnsinnig werden.

Arnholm. Aber so lassen Sie mich doch Näheres darüber wissen.

Ellida. O es ist genug, wenn Sie wissen, daß ich damals gebunden war. Und das wissen Sie jetzt.

Arnholm. Und wenn Sie damals nicht gebunden gewesen?

Ellida. Was dann?

Arnholm. Wäre Ihre Antwort auf meinen Brief dann anders ausgefallen?

Ellida. Wie kann ich das wissen? Als Wangel kam, fiel sie anders aus.

Arnholm. Welchen Zweck hat es dann, mir zu erzählen, daß Sie gebunden waren?

Ellida (erhebt sich ängstlich und unruhig). Weil ich jemand haben muß, dem ich mich anvertrauen kann.

Arnholm (will aufstehen).

Ellida. Nein, nein, bleiben Sie nur sitzen.

Arnholm. Ihr Mann weiß also nichts von der Sache?

Ellida. Ich gestand ihm gleich zu Anfang, daß meine Gedanken einmal anderswo gewesen. Mehr hat er nicht zu wissen verlangt. Und seitdem haben wir es nie wieder berührt. Im Grund genommen war es ja auch nichts anderes als Wahnsinn. Und dann zerstückte es sich überdies gleich wieder. Ja, das heißt — gewissermaßen.

Arnholm (erhebt sich). Nur gewissermaßen? Nicht ganz!

Ellida. Doch, gewiß doch! O Gott, lieber Arnholm, es ist durchaus nicht so, wie Sie denken. Es ist etwas so rein unbegreifliches. Ich weiß nicht, wie ich es erzählen sollte. Sie würden nur glauben, daß ich krank war. Oder daß ich ganz verrückt gewesen.

Arnholm. Beste Frau — wahrhaftig, jetzt sollen und müssen Sie offen reden.

Ellida. Nun ja! Ich muß es versuchen. Wie werden Sie als vernünftiger Mann es sich erklären können — (Sie sieht nach links hinaus und bricht ab.) Warten Sie bis später. Dort kommt wohl Besuch.

Behnter Austritt.

Die Vorigen. Lyngstrand kommt von links über den Weg und tritt durch die Mittelförte in den Garten; er hat eine Blume im Knopfloch und trägt ein großes, schönes Bouquet, das mit Papier und Seidenband umwickelt ist; an der Veranda bleibt er zögernd und ungewiß stehen.

Ellida (tritt aus der Laube vor). Suchen Sie die jungen Mädchen, Herr Lyngstrand?

Lyngstrand (dreht sich um). Ah, sind Sie dort, Frau Wangel? (Er grüßt, tritt näher.) Nein, das nicht. Nicht die jungen Damen. Sie selbst, gnädige Frau. Sie haben mir ja erlaubt, Sie zu besuchen —

Ellida. Gewiß habe ich das. Sie sind uns stets willkommen.

Lyngstrand. Besten Dank. Und da es sich so glücklich trifft, daß grade heute hier im Hause ein Fest ist —

Ellida. Nun, das wissen Sie also?

Lyngstrand. Ja. Und daher möchte ich mir die Freiheit nehmen und Ihnen dies überreichen. (Er verbengt sich und reicht das Bouquet hin.)

Ellida (lächelnd). Aber, bester Herr Lyngstrand, wäre es nicht am richtigsten, wenn Sie Ihre hübschen Blumen dem Oberlehrer Arnholm selbst gäben? Denn er ist es doch eigentlich, der —

Lyngstrand (blüht beide ungewiß an). Verzeihen Sie — aber ich kenne den fremden Herrn nicht. Es ist mir — Ich komme wegen des Geburtstages, Frau Wangel.

Ellida. Geburtstag? Dann irren Sie sich, Herr Lyngstrand. Hier im Hause ist heute kein Geburtstag.

Lyngstrand (lächelt fein). O ich weiß schon. Aber ich glaubte nicht, daß es so geheim sein sollte.

Ellida. Was wissen Sie?

Lyngstrand. Daß Sie heute Ihren Ge — Ihr Wiegenfest feiern?

Ellida. Ich?

Arnholm (sieht sie fragend an). Heute? Nein, wirklich nicht, nein.

Ellida (zu Lyngstrand). Wie sind Sie darauf verfallen?

Lyngstrand. Fräulein Hilde hat es verraten. Ich war schon vorher ein wenig hier drinnen. Und da fragte ich die Fräulein, weshalb sie es hier so mit Blumen und Flaggen herausputzten —

Ellida. Und da?

Lyngstrand. — und da antwortete Fräulein Hilde: heute ist ja, Mutters — Wiegenfest.

Ellida. Mutters —! Ach so.

Arnholm. Uha!

Ellida und Arnholm (bliden sich verständnisvoll an).

Arnholm. Wenn der junge Mann es also weiß, Frau Wangel —

Ellida (zu Lyngstrand). Ja, wenn Sie es nun einmal wissen, so —

Lyngstrand (bietet ihr das Bouquet wieder). Darf ich nun gratulieren —

Ellida (nimmt die Blumen). Meinen besten Dank. — Wollen

Sie nicht einen Augenblick Platz nehmen, Herr Lyngstrand?

Arnholm, Ellida und Lyngstrand (setzen sich in die Laube).

Ellida. Diese Sache — mit meinem Geburtstag — hat ein Geheimnis sein sollen, Herr Oberlehrer.

Arnholm. Das sollte es wohl. Es war nicht für uns Uneingeweihte.

Ellida (legt das Bouquet auf den Tisch). So war es. Nicht für die Uneingeweihten.

Lyngstrand. Ich werde es wahrhaftig keiner Lebenden Seele sagen.

Ellida. O so ist es nicht gemeint. — Aber wie geht es Ihnen denn? Mich dünkt, Sie sehen jetzt besser aus als früher.

Lyngstrand. Ja, ich glaube wohl, daß es mir gut geht. Und bis zum nächsten Jahr, wo ich vielleicht hinunter in die südlichen Länder kommen kann —

Ellida. Und das werden Sie ja, wie die jungen Mädchen mir sagen.

Lyngstrand. Ja, in Bergen habe ich einen Wohltäter, der mich beschützt. Und er hat versprochen, daß er mir im nächsten Jahr helfen wird.

Ellida. Wie sind Sie zu dem gekommen?

Lyngstrand. O das traf sich so ungeheuer glücklich. Denn ich bin einmal mit einem von seinen Schiffen zur See gewesen.

Ellida. So? Also damals hatten Sie Lust zur See?

Lyngstrand. Nein, nicht die geringste. Aber als Mutter tot war, wollte Vater mich nicht länger zu Hause herumgehen lassen. Und deshalb ließ er mich zur See gehen. Auf der Heimreise litten wir dann im englischen Kanal Schiffbruch. Und das war mein Glück.

Arnholm. Wie? Das meinen Sie?

Lyngstrand. Ja — bei dem Schiffbruch war es, wo ich den Knack weg bekam. Dies mit der Brust. Ich lag so lange in dem eiskalten Wasser, ehe ich gerettet wurde. Und dann mußte ich die See aufgeben. — Ja, das war wirklich ein großes Glück.

Arnholm. So? Finden Sie das?

Kjngstrand. Ja. Denn der Knacks ist ja weiter nicht gefährlich. Und nun kann ich ja Bildhauer werden, was ich so innig gern möchte. Stellen Sie sich vor — in dem herrlichen Thon modellieren dürfen, der sich so zart zwischen den Fingern sügt!

Ellida. Und was wollen Sie denn modellieren? Meeremänner und Meerfrauen? Oder alte Wikinger —?

Kjngstrand. Nein, so was wird es wohl nicht werden. Sobald ich dazu kommen kann, will ich es mit einem großen Werk versuchen. So eine Gruppe, wie man es nennt.

Ellida. Nun ja — aber was soll die Gruppe vorstellen?

Kjngstrand. O es sollte etwas werden, das ich selbst erlebt habe.

Arnholm. Ja, ja — es ist das beste, wenn Sie sich daran halten.

Ellida. Aber was soll es denn werden?

Kjngstrand. Nun, ich hatte mir gedacht, eine junge Seemannsfrau, die liegt und seltsam unruhig schläft. Und träumen thut sie auch. Ich glaube wohl, ich kann es so machen, daß man ihr ansieht, wie sie träumt.

Arnholm. Soll sonst nichts dabei sein?

Kjngstrand. Doch, noch eine Figur. Was man so eine Gestalt nennt. Das soll ihr Mann sein, gegen den sie treulos gewesen ist, während er fort war. Und er ist im Meer ertrunken.

Arnholm. Wie sagen Sie?

Ellida. Er ist ertrunken?

Kjngstrand. Ja. Er ist auf der Seereise ertrunken. Aber das seltsame dabei ist, daß er trotzdem heimgekommen ist. Es ist Nachtzeit. Und nun steht er vor ihrem Bett und sieht sie an. Er soll so triefend naß dastehen, wie sie einen aus dem Wasser herausziehen.

Ellida (lehnt sich in den Stuhl zurück). Das ist doch was wunderliches. (Sie schließt die Augen.) O ich sehe es so lebendig vor mir.

Arnholm. Aber in aller Welt, Herr — Herr —! Sie sagten ja, es solle etwas werden, das Sie erlebt hätten.

Kjngstrand. Ja, ja — dies habe ich auch erlebt. Gewissermaßen, sozusagen.

Arnholm. Erlebt, daß ein toter Mann — ?

Kyngstrand. Nun ja, ich meine ja auch nicht geradezu erlebt. Nicht äußerlich erlebt, versteht sich. Aber trotzdem so —

Ellida (lebhaft, gespannt). Erzählen Sie mir alles, was Sie wissen und können! Hierüber muß ich genau Auskunft haben.

Arnholm (zähelt). Dies mag wohl etwas für Sie sein. So etwas mit Meerstimmung darin.

Ellida. Wie war es also, Herr Kyngstrand?

Kyngstrand. Nun, es war so. Als wir damals mit der Brigg auf der Heimreise von einer Stadt waren, die man Halifax nennt, mußten wir den Bootsmann dort im Hospital zurückerlassen. Dann musterten wir an seiner Stelle einen Amerikaner an. Dieser neue Bootsmann —

Ellida. Der Amerikaner?

Kyngstrand. — ja; der borgte sich eines Tages vom Kapitän ein Bündel alter Zeitungen, in denen er stets und ständig las. Denn er wolle norwegisch lernen, sagte er.

Ellida. Nun? Und dann?

Kyngstrand. Da war es eines Abends bei einem gewaltigen Wetter. Alle Mann waren auf Deck. Ausgenommen der Bootsmann und ich. Denn er hatte sich den einen Fuß verstaucht und konnte nicht auftreten. Und ich war auch so ein bißchen kränklich und lag in der Koje. Na, da saß er im Mannschaftsraum und las wieder in einer der alten Zeitungen —

Ellida. Ja wohl! Ja wohl!

Kyngstrand. Und wie er noch so dastht, höre ich, daß er gleichsam losbrüllt. Und wie ich ihn da ansehe, werde ich gewahr, daß er kreideweiß im Gesicht ist. Dann fängt er an, das Blatt zu zerbeißen und zu zerdrücken und es in tausend kleine Stücke zu zerreißen. Aber das that er so ganz leise, ganz leise.

Ellida. Sagte er denn gar nichts? Sprach er nicht?

Kyngstrand. Nicht gleich. Aber nach einer kleinen Weile sagte er wie zu sich selbst: Verheiratet. Mit einem andern Manne. Während ich fort war.

Ellida (schließt die Augen und sagt halblaut). Das sagte er?

Kyngstrand. Ja. Und denken Sie — das sagte er auf gut norwegisch. Dem Mann muß es furchtbar leicht geworden sein, fremde Sprachen zu lernen.

Ellida. Und was dann? Was geschah darauf?

Kyngstrand. Nun kommt das seltsame, das ich nie und nimmer vergessen werde. Denn er setzte hinzu — und das auch ganz leise: Aber mein ist sie und mein bleibt sie. Und mir wird sie folgen, und wenn ich auch als ertrunkener Mann aus dem schwarzen Wasser heimkehren und sie holen soll.

Ellida (schentt sich ein Glas Wasser ein, ihre Hand zittert). Ach! wie schwül es hier heute ist —

Kyngstrand. Und das sagte er mit solch' einer Kraft im Willen, daß ich meinte, er wäre auch der Mann, es zu thun!

Ellida. Wissen Sie etwas darüber — was aus dem Mann geworden ist?

Kyngstrand. Ach, Frau Wangel, er ist gewiß nicht mehr am Leben.

Ellida (schneht). Weshalb glauben Sie das?

Kyngstrand. Nachher litten wir ja im Kanal Schiffbruch. Ich war mit dem Kapitän und fünf anderen hinunter ins große Boot gekommen. Der Steuermann ging ins Heckboot. Und in dem waren auch der Amerikaner und noch ein Mann.

Ellida. Und von denen hat man später nichts wieder gehört?

Kyngstrand. Nein, nicht das allermindeste. Mein Wohlthäter schrieb es mir kürzlich in einem Brief. Aber grade deshalb habe ich so ungeheure Lust, ein Kunstwerk daraus zu machen. Die treulose Seemannsfrau sehe ich so lebendig vor mir. Und dann den Rächer, der ertrunken ist und doch wieder von der See heimkehrt. Ich sehe sie beide so deutlich.

Ellida. Ich auch. (Sie steht auf.) Kommen Sie — gehen wir hinein. Oder lieber hinunter zu Wangel! Mich dünkt, es ist hier so erstickend schwül. (Sie tritt aus der Laube.)

Kyngstrand (der ebenfalls aufgestanden ist). Ich meinerseits muß danken. Ich wollte nur einen kleinen Besuch des Wiegenfestes wegen machen?

Ellida. Nun, wie sie wollen. (Sie reicht ihm die Hand.) Leben Sie wohl und vielen Dank für die Blumen.

Kyngstrand (grüßt und geht durch die Gartenpforte nach links ab).

Erster Auftritt.

Ellida. Arnholm.

Arnholm (steht auf und tritt zu Ellida). Ich sehe wohl, daß es Ihnen zu Herzen gegangen ist, liebe Frau Wangel.

Ellida. Ach ja, Sie können es gern so nennen, obgleich —

Arnholm. Aber im Grund genommen ist es doch nichts anderes, als das, worauf Sie vorbereitet sein mußten.

Ellida (stutzt und sieht ihn an). Vorbereitet!

Arnholm. Ja, das dünkt mich.

Ellida. Vorbereitet darauf, daß einer wiederkehrt! — Auf diese Weise wiederkehrt!

Arnholm. Aber in aller Welt —! Ist es der verrückte Bildhauer mit seiner Schiffergeschichte —?

Ellida. O lieber Arnholm, er ist vielleicht doch nicht so verrückt.

Arnholm. Dieses Gewäsch von dem toten Mann ist es also, das Sie so erschüttert hat? Und ich glaubte, daß —

Ellida. Was glaubten Sie?

Arnholm. Ich glaubte natürlich, daß es nur Maske bei Ihnen sei. Daß es Sie quälte, weil Sie dahinter gekommen waren, daß man hier im Hause heimlich ein Familienfest feiert. Daß Ihr Mann und seine Kinder ein Leben der Erinnerung leben, an dem Sie keinen Teil haben.

Ellida. O nein, nein. Das mag gehen, wie es will. Ich habe kein Recht, meinen Mann allein und ganz für mich in Anspruch zu nehmen.

Arnholm. Mich dünkt aber doch, daß Sie das hätten.

Ellida. Ja. Aber ich habe es trotzdem nicht. Das ist die Sache. Ich selbst lebe ja auch in etwas, wovon die andern ausgeschlossen sind.

Arnholm. Sie! (Leiser.) Ist dies so zu verstehen —? Sie — Sie lieben Ihren Mann eigentlich nicht?

Ellida. O doch, doch — ich habe gelernt, ihn von ganzer Seele lieben! Und gerade deshalb ist es so entsetzlich — so unerklärlich — so ganz undenkbar —!

Arnholm. Sie müssen mir Ihren Kummer ganz und gar anvertrauen! Wollen Sie das nicht, Frau Wangel?

Ellida. Ich kann nicht, lieber Freund. Wenigstens auf alle Fälle jetzt nicht. Vielleicht später.

Zwölfter Austritt.

Die Vorigen. Bolette. Dann Wangel, Gilde.

Bolette (kommt aus dem Haus auf die Veranda und geht hinunter in den Garten). Vater kommt jetzt aus dem Bureau. Wollen wir uns dann nicht alle ins Gartenzimmer setzen?

Ellida. Ja, thun wir das.

Wangel (kommt ungekleidet mit Gilde von links hinter dem Hause hervor). So —! Hier habt ihr mich krank und frei! Jetzt wird einem ein gutes Glas mit etwas Kühldem schmecken.

Ellida. Wart ein wenig. (Sie geht in die Laube und holt vom Tisch das Bouquet.)

Gilde. Nein, seht doch! Ah die hübschen Blumen! Wo hast du sie her?

Ellida. Ich habe sie vom Bildhauer Lyngstrand, meine liebe Gilde.

Gilde (stutzt). Von Lyngstrand?

Bolette (unruhig). Lyngstrand ist hier gewesen — jetzt wieder?

Ellida (mit halbem Lächeln). Ja. Er kam hiermit herein. Aus Veranlassung des Geburtstages, verstehtst du.

Bolette (blüht Gilde verstoßen an). O!

Gilde (murmelt). Das Vieß!

Wangel (in peinlicher Verlegenheit zu Ellida). hm — Ja, siehst du — Ich will dir sagen, meine liebe gute, gesegnete Ellida —

Ellida (ihn unterbrechend). Kommt also, Kinder! Wir wollen meine Blumen zu den andern ins Wasser setzen. (Sie geht auf die Veranda.)

Wangel (folgt ihr langsam).

Bolette (zu Gilde). Ach, im Grunde genommen ist sie doch lieb —

Gilde (halblaut, sieht böse aus). Affentomödie! Sie thut bloß so, um Vater zu gefallen.

Wangel (oben auf der Veranda, brüdt Ellidas Hand). Dank — Dank!

Innigen Dank für dies hier, Ellida!

Ellida (mit den Blumen beschäftigt). Ach was — kann ich

denn nicht auch dabei sein und alles herauspuken zu — zu Mutter's Geburtstag?

Arnholm. Um! (Er geht zu Wangel und Ellida hinaus.)

Bolette und Hilde (bleiben unten im Garten).

Bweiter Aufzug.

Oben auf der „Ausicht“, einer mit Gebüsch bewachsenen Anhöhe hinter der Stadt.

Ein wenig zurück stehen eine Warte und eine Winbfahne. Große Steine, die zu Sizen gestaltet sind, liegen um die Warte und im Vordergrund. Tief unten im Hintergrund sieht man den äußeren Fjord mit Inseln und vorspringenden Landspitzen. Das offene Meer sieht man nicht. Sommernacht mit halbem Licht. Gelbroter Schein in der Luft und auf den Felsen spitzen weit draußen in der Ferne. Rechts von den Hügeln herauf tönen die schwachen Laute eines vierstimmigen Gesangs.

Erster Auftritt.

Junge Leute aus der Stadt, Damen und Herren, kommen paarweise von rechts herauf, gehen in vertraulichem Gespräch an der Warte vorüber und links ab. Gleich darauf kommt Ballested ebendaher, als Begleiter für eine Gesellschaft ausländischer Touristen mit ihren Damen; er ist mit Tüchern und Reisetaschen beladen. Dann Bolette und Hilde.

Ballested (zeigt mit dem Stock aufwärts). Do you see, ladies and gentlemen, — dort hinten liegt noch eine hauteur. Die wollen wir auch besteigen und down again — (Er fährt auf französisch fort und fährt die Gesellschaft links ab.)

Hilde (kommt flink den Abhang rechts herauf, bleibt stehen und blickt zurück).

Bolette (kommt bald darauf denselben Weg daher). Aber Liebste, weshalb sind wir denn Lyngstrand davongelaufen?

Hilde. Weil ich es nicht ausstehen kann, die Anhöhen so langsam hinaufzusteigen. Sieh doch — sieh, wie langsam er herauf kriecht.

Bolette. Du weißt doch, wie krank er ist.

Hilde. Glaubst du, daß es sehr gefährlich ist?